Wilhelm Tell als Laienspiel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-777769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WILHELM TELL

als Laienspiel

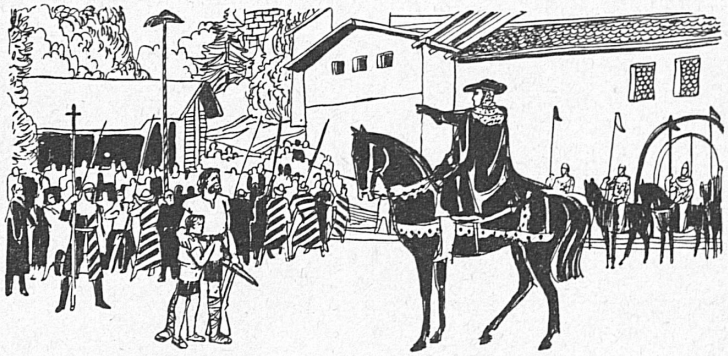
Es ist ebenso erstaunlich wie erfreulich, daß sich das schweizerische Nationalschauspiel längst nicht mehr auf die «fachmännische Wiedergabe» beschränkt. Anno 1898 schon fanden sich begeisterte und wahrhaft vaterländisch ergriffene Männer und Frauen um Altdorf zusammen, um hier, wo einst der Schritt des echten Tell erklungen war, durch die Aufführung von Schillers Drama «den Schütz und den Erretter» zu ehren.

Anfänglich rümpfte man darob in «Kennerkreisen» die Nase: Wie sollten schlichte Alltagsleute imstande sein, ein Schauspiel zu gleicher Wirkung zu bringen, wie ausgebildete Leute vom Fach! Das versprach füglich wieder eine jener gutgemeinten, aber reichlich kitschigen Vorstellungen mit «anschließendem Tanz für Theaterbesucher» zu werden, wie sie zur Winterszeit in den entlegensten Dörfern Mode sind! Aber es kam anders: Heuer veranstaltet die Altdorfer Tellspielgesellschaft ihre einundfünfzigste Saison. Und das spricht deutlich. Während seit dem Eröffnungsjahre 1899 die Aufführungen im Theaterhaus bei der Schützenmatte stattgefunden hatten, bezogen die Laienspieler 1925 das große Tellspielhaus am Lehnplatz — sie durften es wahrlich wagen, da doch der Ruf dieser außergewöhnlichen Vorstellung längst über die Grenzen unseres Landes gedrungen war. Es ist ein eigen Ding, wenn der Ankömmling erst durch die Altdorfer Gassen schreitet, zum Telldenkmal hinaufschaut, vielleicht einen Blick ins Rathaus tut und dort im Großen Saal die sonnengelben Banner mit dem Uristier erblickt — die Banner, die bei Morgarten und Sempach, bei Murten und Novarra flatterten. Darüber kann man fürwahr die Gegenwart vergessen. Und wenn wir erst in gedrängten Reihen sitzen und aus dem Mund der Mannen und der Frauen die alten, längst bekannten Verse hören, so fühlen wir, wie neues Leben aus ihnen sprüht. Kaum einer der Zuschauer wäre, der sich an dem nicht ganz korrekten Theaterdeutsch stieße; im Gegenteil — der herbe, rauhe Ton der Sprache, der schwere Gang der Männer, der harte Klang einzelner Stimmen wissen uns ganz anders zu packen, als wenn wir aus der Hast des Alltags jenen Schaupieler und dieses Fräulein sehen, die wir ja schon in Komödien und Tragödien spielen sahen. Ein Wort von Bundesrat Etter fällt uns ein: «Ihre Altdorfer spielen nicht nur, sondern erleben ihren Wilhelm Tell und gestalten ihn so auch für die Zuschauer zu einem aufrüttelnden Erlebnis. Die ganze Hoheit und Größe des schweizerischen Geistes wird hier lebendiges Fleisch und Blut.»

Tell mit den Seinen. — Guillaume Tell avec les siens. (Tellspiele Altdorf)

Und wenn wir dann wieder ins Freie treten, «die Gletscher, die des Nachts so donnern» und «den Wald, welcher als eine Landwehr sich dagegen stellt» vor uns sehen, wenn auf der Heimfahrt «über dem See, dem Mythenstein grad über» das Rütli erscheint, klingt das Bekenntnis wieder in uns auf, das wir im Tell-Schauspiel vor kurzem noch vernommen hatten.

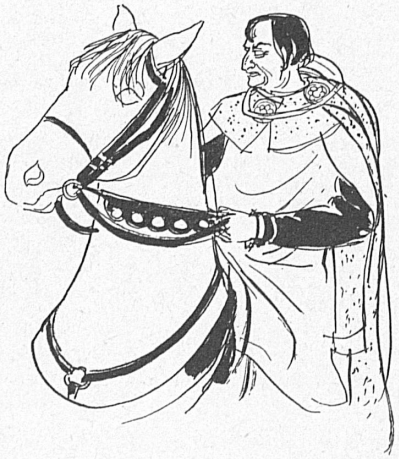
In ihrem innern, markigen Gehalt und in der Stärke des Erlebens reihen sich daran die Tell-Freilichtspiele in Interlaken würdig an. Auch hier stellt sich nicht ein einziger Berufsschauspieler in den Ring; alle, die kommen und handeln, entstammen der ansässigen Bevölkerung. Und immer wieder haben sich seit dem ersten Wagnis des Freilichtspiels im Sommer 1931 Gestalten unter den Akteuren gefunden, die uns durch die gelebte Darstellung zu packen verstanden. Dazu kommt nun in Interlaken als eine unerhörte Steigerung des Eindrucks die Szenerie. Schon anno 1912 luden die ersten Spieler die Gäste des Kurorts auf die Wiese am Waldrand ein, hatten ein paar Stuhlreihen zusammengeschoben — aber was an Luxus noch mangelte, das ersetzte die rückhaltlose Hingabe ans Spiel. Heute ist eine eindrucksvolle Naturbühne entstanden; der Zuschauerraum ist in der ganzen, zweitausend Sitzplätze fassenden Weite überdeckt, und hier entrollt sich vor uns nun in einer Szenerie, die nur unmerklich bewußte Änderung andeutet, das Tellenspiel mit seinen Tief- und Höhepunkten ab, während die Jungfrau in der Ferne schimmert. Etwas möchten wir dieses Jahr nicht verpassen: Erstmals werden heuer Nachtaufführungen durchgeführt, für welche eine ausgedehnte Beleuchtungseinrichtung vonnöten war. Wir zweifeln nicht daran, daß zum Beispiel die Rütlischwurszene vor dem nachtdunkeln Wald und mit dem Geheimnis des Unbestimmten verwoben von unvergeßlichem Eindruck sein wird.



Apfelschuß-Szene. — Scène de la pomme. (Tellspiele Interlaken.)

Man ginge freilich fehl, wollte man glauben, daß die Mitspieler ihre Rolle im stillen Kämmerlein ausproben und dann frischfröhlich vor die Menge treten. Bereits im Januar haben die Interlakner Spieler mit den Proben für die Vorstellungen begonnen. Und wenn man weiß, daß der leitende Regisseur ebenso unentwegt gegen ein falsches Pathos wie gegen die sich manchmal allzu leicht einstellende Routine ankämpft, so wird man auf die eigenartigen Tell-Freilichtspiele in Interlaken mit Recht gespannt sein dürfen. yz.

Leute aus dem Volk. — Gens du peuple. (Tellspiele Interlaken)



Gessler. (Tellspiele Altdorf)

Zeichnungen von R. E. Moser.